



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

262 (12.6.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-269274](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-269274)

Hitler-Freud-Banner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernruf: Sammelnummer 36421. Das „Hitler-Freud-Banner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 R.M. u. 50 Pf. Trägertag), Ausgabe B erscheint 12mal (1.70 R.M. u. 30 Pf. Trägertag), Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch höhere Gewalt) verändert, behält kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beiträge auf allen Postgebieten. Für unentgeltlich eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

ausgegeben: Gesamtauflage: Die 12er-Ausgabe, 12000 Exemplare, 10 Pf. Die 4er-Ausgabe, 4000 Exemplare, 4 Pf. Die 2er-Ausgabe, 2000 Exemplare, 2 Pf. Bei Wiederholungsbestellung nach auflegendem Tarif. **Abnahme:** Mannheim, R. 3, 14/15, Tel. Sammel-Nr. 36421, Adressen- u. Erlaubnisort Mannheim, Aufsichtl. Gerichtsstand: Mannheim, Postfachkonto: Ludwigshafen 4960, Verlagort Mannheim.

Früh-Ausgabe A Mannheim

5. Jahrgang

MANNHEIM

Nummer 262

Mittwoch, 12. Juni 1935

Wie sind bereit zur Verständigung

Der politische Tag

„Die Front von Stresa wackelt“, ausgerechnet der „Matin“ trifft diese Feststellung. Wir nehmen alle diese Kombinationen, die um den Abessinien-Konflikt herum angeordnet werden, nicht allzu ernst. Deshalb ruft dieses „Wackeln“ in uns auch keinerlei Gemütsbewegung hervor. Aber es ist doch sehr interessant, daß die „Anderen“ die Vorstellung von sich hatten, daß sie eine Front bildeten. Die Franzosen glaubten jedenfalls an diese „Front“ und es war selbstverständlich, daß sie ein Werk im ureigensten Interesse sein sollte. Aber es war nur ein Wunschtraum. Und wie es mit solchen Träumen zu gehen pflegt, endete er mit einer Enttäuschung. Wir wünschen Herrn Daladier, daß er in seiner neuen Funktion als Ministerpräsident manch weises Wort zum Nutzen seines Landes und damit zum Nutzen Europas vollbringe. — Aber was die alten Bestrebungen zur Einkreisung Deutschlands durch willfährige Mächte im mitteleuropäischen Raum anbelangt, so wünschen wir ihm, daß er noch mehr als eine solche Enttäuschung erlebt.

Aus einer alten Tradition heraus ist das englische Königshaus mit dem englischen Volke eng verbunden. Das englische Königshaus hat es im wohlwollenden Gegensatz zu zahlreichen anderen „Dynastien“ verstanden, volksnah zu bleiben. Deshalb hat auch z. B. ein Wort, das der Prinz von Wales spricht, ein ganz besonderes Gewicht, denn es soll im Volke ankommen und man kann gewiß sein, daß es populär wird, selbst wenn es keine großen politischen Weisheiten enthält. — Nunmehr hat der britische Thronfolger auf einer Jahresversammlung der britischen Frontkämpfervereinigung „British Legion“ ein paar Sätze gesprochen, denen man große politische Bedeutung beimessen kann. — Er sagte u. a.:

„Als ich kürzlich mit dem Präsidenten der British Legion sprach, warf er die Frage auf, die sich auch mir aufgedrängt hatte, daß nämlich Vertreter der britischen Frontkämpfervereinigung Deutschland einen Besuch abstatten sollten. Ich bin der Meinung, daß es keine Körperschaft oder Organisation gibt, die geeigneter wäre, den Deutschen die Hand der Freundschaft entgegenzustrecken als die ehemaligen Frontkämpfer, die im Weltkrieg gegen sie gekämpft, und die das alles jetzt vergessen haben.“

Wir freuen uns über diese Erklärung, aus der der Geist des anständigen und pflichtbewußten Soldaten spricht. — Wir würden uns noch mehr freuen, wenn diese Erklärung bedeuten würde, daß auch in der englischen Politik der Geist der Frontsoldatengeneration im Vordergrund ist, der das neue Deutschland beherrscht und der ihm die neue Form gab. — Im Juli wird bereits eine englische Abordnung nach Berlin kommen.

500 Personen aus Leningrad verbannt
Moskau, 11. Juni. In den letzten drei Wochen hat das Bundeskommissariat des Innern (OGW) über 500 Personen bürgerlicher Abstammung das Ausländerrecht in Leningrad entzogen und sie in Städte verbannt, die mindestens 1500 Kilometer von Moskau und Leningrad entfernt liegen. Den Verbannten wurden nur 48 Stunden Zeit gelassen, um ihre privaten Angelegenheiten zu ordnen. Unter den Verbannten befinden sich viele ehemalige Kaufleute und Offiziere, darunter zahlreiche deutschstämmige Russen.

Eine Unterredung Vernon Bartletts mit Dr. Goebbels

London, 11. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels gewährte dem diplomatischen Korrespondenten des „News Chronicle“, Vernon Bartlett, eine Unterredung, die das englische Blatt heute im folgenden Wortlaut veröffentlicht:

Dr. Goebbels empfing mich in seinem großen und freundlichen Arbeitszimmer, von dem aus man den Wilhelmplatz erblickt. Er sah weniger ermüdet und sorgenvoll aus als das letztemal, da ich ihn in Genf sprach, in jenen Tagen als Deutschland noch aktives Mitglied des Völkerbundes war. Ein Lichtbild auf einem Tisch, das den Minister für Propaganda und Volksaufklärung inmitten lachender Kinder zeigte, machte es schwierig, ihn für einen der fanatischsten Revolutionäre des Nationalsozialismus zu halten.

Die Umstände, und nicht die Nationalsozialisten haben sich geändert, wie der Minister erklärte. Während der ersten Revolutionstage konnten Uebergriffe und unbefugte Angriffe von Einzelpersonen stattfinden. Das trifft heute nicht mehr zu. Zeitungen könnten nur auf Befehl des Propagandaministeriums verboten, Verhaftungen nur durch die dazu ordnungsmäßig bevollmächtigten Behörden vorgenommen werden, und die Ueberwachung der Bühnen und des Films sei zentralisiert worden.

Wie sieht es um die Zukunft der internationalen Politik?, fragte ich. Hitlers Rede habe zweifellos den Weg zu Erörterungen eines Lustabkommens für Westeuropa gezeigt; es gebe in Großbritannien aber viele Leute, und noch mehr in Frankreich, die fürchteten, daß die einzige Auswirkung eines Abkommens für den Westen sein würde, Deutschland darin zu bestärken und ermutigen, sich im Osten in Abenteuer zu stürzen.

Dem widersprach, wie ich erwartet hatte, Dr. Goebbels entschieden. „Die Menschen sollten sich der Garantien entsinnen, die wir Rußland gaben“, sagte er.

„Diese Garantien wurden auf Grund freier Entscheidung abgeschlossen und wir werden sie deshalb achten, obgleich sie unter einem deutschen Regierungssystem zustande kamen, das wir inzwischen gekürzt haben. Ganz abgesehen davon, daß wir, da wir keine gemeinsame Grenze mit Rußland haben, es kaum angreifen könnten, selbst wenn wir das wünschen sollten, besteht noch ein wichtiger Grund für uns, um es nicht anzugreifen.“

Wir haben nicht den Wunsch, uns in russische Angelegenheiten zu mischen, wir können aber nicht zugeben, daß der durch Rußland genährte Kommunismus in unserem eigenen Lande groß wird.“

„Es gibt noch einen weiteren Weg“, fuhr der Minister fort. „Wir glauben an Nichtangriffspakte, mißtrauen aber den Pakten zur gegenseitigen Hilfeleistung. Wir wollen keinen Pakt, der französische und russische Soldaten, selbst nur unter dem Vorwand, uns gegen einen Angreifer helfen zu wollen, auf deutsches Gebiet bringen könnte. Die Geschichte beweist, daß die Anwesenheit solcher Soldaten, selbst verbündeter Truppen, zu oft zum Elend führt. Wir glauben, daß jeder Streit, soweit das überhaupt möglich ist, lokalisiert werden sollte, er sollte nicht durch eine Gruppe verbündeter Nationen, sondern durch eine wirkliche Kollektivität der Nationen behandelt werden.“

Das Thema „Rußland“ brachte Dr. Goebbels auf die bekannte These, wonach der Nationalsozialismus die Welt vor dem Bolschewismus bewahrt und sich damit die Dankbarkeit Großbritanniens und aller anderen Kulturnationen verdient habe. Die Briten und die Deutschen, so erklärte er, kämpften darum, den Weltfrieden aufrechtzuerhalten. Ich wandte ein, daß aber keine sehr erhebliche Besserung in den englisch-deutschen Beziehungen eintreten könne, solange keine Bef-

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Erwachender Islam

Abseits von der Tagespolitik, jenseits der Kongresse und der Diplomatenfahrten, werfen Ereignisse ihren Schatten voraus, die das Schicksal der Völker mehr beeinflussen werden, als die kleinen und großen Probleme und Intrigen eines sich ständig wandelnden Heute. Nicht nur Asien ist in Bewegung, die Nachkriegszeit hat auch das Erwachen des Islams beschleunigt. Diese Tatsache weist unerwartete Symptome auf. Die islamitische Bewegung ist nicht mehr wie in früheren Jahrhunderten und Jahrzehnten vorzugsweise eine religiöse, sie ist viel mehr nationalitisch und unitarisch geworden. In den Jahren 1930 und 1931 sollte ein religiöser Kongress in Mekka einberufen werden, er kam nicht zustande; auch die Zahl der Mekkapilger, die 1929 noch 120 000 betrug sank 1932 auf 30 000 und 1933 auf nur 20 000. Das beweist, daß der religiöse Gedanke allein nicht mehr die Welt des Islams zusammenschließen und zu beleben vermag. Diese unitarische Bewegung hat seit dem Ende des Osmanischen Reiches einen neuen Charakter angenommen. Der Panislamismus wandelt sich in ein Panarabertum, in eine kulturelle Einheit. Eine Sprachbewegung, von der man im Abendlande keine richtige Vorstellung hat, hat die Kulturlage der arabischen Völker umgestaltet. Noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts waren die Völkerschaften arabischer Zunge, besonders in Syrien und in Palästina, ganz auf ihre Dialekte angewiesen; sie mußten ihre Zursucht zum Französischen, Englischen, Türkischen oder Russischen nehmen, um sich untereinander zu verständigen. Da setzte in Kairo, Damaskus, Bagdad und Jerusalem eine machtvolle Bewegung für die Wiederbelebung der modernen, arabischen Sprache ein, die heute von mehr als 70 Millionen gesprochen wird. Aus den amtlichen Statistiken, die in den letzten Jahren in Ägypten, Syrien, Libanon, Irak und Persien veröffentlicht worden sind, geht hervor, daß in fast allen diesen Staaten die Schülerzahl um etwa 400 Prozent gewachsen ist. — Aus allen den verschiedenen Formen, die die panislamitische und die panarabische Bewegung annehmen, erhebt man das Bestreben, die wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Verpflichtungen abzustreifen, die mit den Ländern des Abendlandes eingegangen oder von den letzteren aufgezwungen wurden.

Ein besonders hohes Verdienst kommt in dieser Bewegung der arabischen Sammlung König Hussein zu. Er selbst war der Hauptschriftleiter der in Mekka erscheinenden Zeitung „Al-Quibla“. In seinem herrlichen, mit kostbaren Teppichen geschmückten Zelte formte der autokratisch und patriarchalisch regierende Herr die Meinung in seinem Lande. Mit einer Füllfeder und mit roter Tinte korrigierte er, wie Sir Hatty Luke zu berichten weiß, eigenhändig die Bürstenabzüge. Wenn der König sich auf Reisen befand, durfte keine Nummer des „Al-Quibla“ erscheinen, die ihm nicht vorher vorgelegt worden war. Bei der Eigentümlichkeit des arabischen Drucksahes ist die Korrektur eine ziemlich schwierige Sache, die große Aufmerksamkeit und Genauigkeit erfordert. Aber nicht nur als arabischer Schriftleiter überbrückte König Hussein die Jahrhunderte zwischen dem Leben eines Wüstenheerführers und einem modernen Nachrichtenleiter. Sein Telefon in Mekka war so neuzeitlich, daß, sobald er den Hörer aufnahm, alle übrigen Fernsprecher des Systems ausgeschaltet wurden, so daß kein Unbefugter die königliche Stimme abhören konnte und der in seinem Reich ausschließlich für den amtlichen Gebrauch eingerichtete Funktelegrafendienst funktionierte ausgezeichnet.

Diese Modernisierung, die sich mit den patriarchalischen Sitten vermennt, hat auch anderweitig interessante Auswirkungen. Die „English Review“ berichtet z. B., daß die Beduinen Transjordaniens noch immer gelegentlich



Die Ehrenabgabe des OWA
Blick auf die Tribüne während der Kundgebung „Volkstheutisches Bekenntnis“ auf dem Reich-Rod-Platz in Königsberg.
Weltbild (M)

Zur deutschen Kolonialtagung in Freiburg

Die Schutztruppe im Kampf

Von Oberleutnant a. D. von Boemcken

Die Schutztruppen in den Kolonien verdanken ihr Entstehen der Notwendigkeit, in den neu-erworbenen überseeischen Gebieten Ruhe und Frieden zu schaffen und den Ansiedlern die Sicherheit ihrer Arbeit und ihres Besitzes sowie ihres Lebens zu verbürgen. Infolgedessen ist die Geschichte der Schutztruppen vom ersten Tage an eine „Kriegsgeschichte“, die von Tausenden von Kämpfen berichtet, von Gefechten gegen Kar-ige, Braune, Schwarze und Weiße und — leider auch — gegen Weiße. Die Schutztruppen-geschichte ist zugleich ein Heldenlied, das vom Kampf mit der Waffe, aber auch vom Kampf mit fremder Umwelt und harter Landes-natur, von Kampfesmut und Kampfbereitschaft, Kampfesfreudigkeit, von Sieg und Siegesbegei-sterung, mehr aber noch von Entsagung, Opfer-mut und Kameradenliebe, von Rot und Tod sagt und singt.

Welche Anforderungen an den Ueberseefämp-fer gestellt wurden, darüber war sich jeder Sol-dat der alten Armee und Marine klar, der zur Schutztruppe wollte. Es meldeten sich aber trotzdem in einer Zeit der Ruhe und des Fried-ens in der Heimat unendlich viele freiwillig zum Dienst in den Kolonien in dem Wunsche, sich über See zu betätigen. Hier wollten sie an-wenden, was sie auf dem Exercierplatz gelernt hatten. Hier wollten sie ihre Kräfte erproben, hier ihr Leben einleben im Kampf um des Va-terlandes Ehre und Ansehen, um deutsche Welt-geltung und Weltmacht. Unendlich viele melde-ten sich freiwillig, nur die Kräftigsten wurden ausgewählt, aber kaum einer von diesen kehrte gesund wieder in die Heimat zurück. So dient, um nur ein Beispiel von vielen zu nennen, von 25 Offizieren, die im Herbst 1904 mit dem Transport 0 nach DSWA fuhren, nur ein einziger drei Jahre der anstrengenden Kriegszeit durch. Die schwer-läufige Einfaufzeit auf dem weißen Vollen-führer, der monatelang auf irgendeinem ver-lorenen Außenposten saß, nichts von der Welt sah und hörte, nichts von dem erfuhr, was um ihn vorging und was doch auch sein Schicksal bestimmte. Oftmals war er im Kampf als ein-ziger Europäer nur von der Gefolgschaft far-biger Soldaten umgeben, dabei der Körper zer-rüttet von tropischem Fieber, geplagt von Hun-ger und Durst. Ihm half nicht der Zu-truch oder die mitreilhende Begei-sterung der Kameraden, nicht die An-teilnahme der deutschen Heimat.

Was in den Kämpfen zur Unterwerfung der Eingeborenenhämme in DSWA und Kamerun, was in dem großen Herero- und Gottentotten-stand in DSWA und was im Weltkrieg in allen Schutzgebieten, besonders in DSWA geleistet worden ist, das ist höchstes Heldentum.

Denken wir nur der Tage von Groß-Kaba vom 2. bis 4. Januar 1905 in DSWA, wo die Abteilung Reiter gegen eine unflächtige Uebermacht kriegserfahrener Dosteni-ten unter Hendrik Witbooi drei Tage um die Wasserstelle kämpfte. In der glühenden tropischen Sonne, unter dem ständigen Feuer feindlicher Scharfschützen hielten unsere todes-mutigen Reiter zwei Tage ohne Wasser in der Schützenlinie aus, bis sie am dritten Tage mit dem Aufgebot der letzten Kräfte den Sturm durchführten und die Wasserstelle nehmen konn-ten. Mit Recht erkennt das Generallieutenant das Ausdauern der Truppe unter furchtbaren Durstqualen an. Es berichtet, wie der tödlich verwundete Artillerieführer Major von Rauendorf tausend, dann zehntausend Mark für einen Schlauch Wasser bietet, um dann doch, als der selbst verwundete Sergeant Webingen ihm den letzten Schluck Rotwein aus seiner Feldflasche anbie-tet, ihn mit den Worten abzulehnen: „Trinken Sie das selbst, lieber Kamerad. Sie müssen noch zu Ihrem Geschütz zurück und mit mir ist es doch bald aus!“

Erinnern wir uns der Jewewski-Expe-dition im Jahre 1891 in DSWA, bei der der Kommandeur Major von Jewewski mit seiner drei Kompanien starken Truppe auf dem Karich im höchsten Buch von Tausenden von Wadde-riegern überfallen und niedergemetzelt wurde. Eine Niederlage, die erst drei Jahre später ihre Sühne fand.

Wer von der Furchtbarkeit des Buschkrieges hören will, der wende sich nach Kamerun, lese die Berichte von San Dominik, z. B. über die erste Expedition nach der Besitzergreifung von Kamerun. Er lese, wie im Feldzuge gegen die Bakoko im Jahre 1891 die Schutztruppe Tag und Nacht auf dem Marsche in dem dichten Urwald und bei den Uebergehängen über die reißenden Flüsse angegriffen worden ist; er lese, wie Dominik, durch einen Schuß mit einer Ladung Topfscherben schwer verwundet, von Eingeborenen in der Hängematte getragen, immer weiter vordringt.

Wer von dem Feldzug General von Lettow-Forbeks in Deutsch-Ostafrika während des Weltkrieges etwas gelesen oder wer nur einen Vortrag des Generals persönlich gehört hat, der ohne jede rednerische Ausschmückung allein schon durch das erschütternde Tatsachenmaterial wirkt, der wird mitgerissen sein von dem großen Schicksal aller der Kämpfer drüben, die,

völlig abgeschnitten von der deutschen Heimat und ohne Hilfe von ihr, vier Jahre lang einer Welt von Feinden trotzten und gegen eine ge-waltige Uebermacht siegreich kämpften, bis die deutsche Waffenstreckung im Walde von Com-piegne auch ihnen die Waffen aus der Hand schlug. Zwei Zahlen drücken ihr Schicksal aus: Im Herbst 1916 fanden an der Front in Deutsch-Ostafrika 3000 Europäer mit 11000 schwarzen Soldaten. Am 14. November 1918 legten bei Abercron in Britisch-Rhodesien 155 Europäer und 1168 Askari die Waffen nieder, und zwar keine deutschen Gewehre, sondern es waren sämtlich von den Engländern, Portugiesen, Belgiern und ande-ren Gegnern im Kampf erbeutete Waffen.

Von heldenhaftem Geschehen handeln Be-schreibungen der Kämpfe in Deutsch-Ostafrika, angefangen mit dem dreitägigen Rin-gen um Tanga. Hier wurde vom 3. bis 5. November 1914 das 8000 Mann zählende englisch-indische Landungskorps von 1000 Deut-schen und farbigen Truppen vernichtend ge-schlagen und zurück auf die Schiffe getrieben. Weiter über Hunderte und Aberhunderte von Gefechten führt der Weg der ostafrikanischen Schutztruppe im Weltkriege.

Es war überall dasselbe Bild. Ein Teil-nehmer schreibt: „Schwache deutsche Abteilun-gen in tiefenbasser Frontausdehnung, ohne Re-

serven hinter sich, kämpfen gegen einen immer wieder mit frischen Kräften und an neuen Punkten auftauchenden Feind, versehen mit allen modernsten Kampfmitteln, während es bei uns am nötigsten fehlte. Schritt für Schritt nur wurde dem übermächtigen Gegner das Gelände preisgegeben.“

Ueber die Haltung der deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe urteilt der französische Kom-mandant Duhrer in seinem Buch „L'Afrique orientale Allemande et la Guerre de 1914-1918“: „Hier war noch mehr als auf europäischen Kriegsschauplätzen der moralische Faktor entscheidend, und man kann sagen, daß, wenn der Kampf dort viereinhalb Jahre dauern konnte, der Grund dafür fast einzig und allein in ihm liegt. Und wenn wir in Betracht ziehen, daß alles unter einem niederdrückenden Klima ge-schehen ist, meist ohne alle Bequemlichkeiten, in einem Lande, wo die ganze Natur dem Europäer feindlich gesinnt ist, müssen wir an-erkennen, daß die entfaltete Energie eine be-achtenswerte gediegene Moral beweist.“

Stolz kann das deutsche Volk auf seine Ko-lonialkrieger und Kolonialpioniere sein. Kampf und Entfagung, Opfermut und Treue, das waren seine hervorragenden Eigenschaften. Und über allen seinen Taten steht, wie einst in den Kolonien, so auch jetzt im neuen Deutschen Reich, als leuchtender Stern: Alles für das Vaterland!



Das Koburger Turnfest

Derzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha und Reichssportführer von Thüringen und Ostern bei dem Schloß vor der Gedächtnisfeier an der ehemaligen Reichswehr, in der vor 75 Jahren Derzog Ernst II. den Deutschen Turnerbund gründete. Weibbild (M)

Auftakt zur Marine-Volkswache in Kiel

Kiel, 11. Juni. Im Rahmen der Marine-Volkswache finden vom 12. bis 15. Juni in Kiel die ersten internationalen Marine-Pokal-Segelwettfahrten um den vom vereinigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall v. Hindenburg am 17. Januar 1934 gestifteten „Hindenburg-Erinnerungs-Pokal“ statt. Die zu diesen Wettfahrten in Kiel eingetrof-fenen polnischen, schwedischen, dänischen und holländischen Marine-offiziere wurden Dienstagvormittag im Stationsgebäude vom Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Albrecht, im Beisein des Führers des Marine-Regattaver-eins, Konteradmiral Bastian, und des Kommandanten von Kiel, Kapitän zur See Lewis, herzlich begrüßt. Von der Wineta-Brücke ging es in drei Gheebooten an Bord des in Kieler Hafen liegenden Flottenflaggschiffes „Schleswig Holstein“, wo der Flotten-chef, Vizeadmiral Foerster, die Offi-ziere der fremden Nationen im Namen der deutschen Flotte als Kameraden herzlich wil-kommen hieß. Auf der Nacht „Nixe“ fuhren die ausländischen Offiziere durch das weite schöne Regatta-Revier. Während der Fahrt hieß Kon-teradmiral Bastian, der von dem Befehlshaber der Kriegsmarine beauftragte Leiter der ersten internationalen Marine-Pokal-Segelwettfahrt, die Gäste auf dem Felde des Sports willkom-men. Gegen 11 Uhr wurde das Marine-Ehren-mal in Laboe besichtigt. In der Ehrenhalle fand eine kurze schlichte Gefallenen-Ehrung statt. Anschließend legten die Offiziere der aus-ländischen Kriegsmarinen Kränze zu Ehren der Helden des Weltkrieges nieder.

Konteradmiral Bastian dankte für die ritter-liche Hochachtung und die pietätvolle Kamerad-

schaft, die aus diesem Akt spreche. Die aus-ländischen Offiziere bestiegen dann den 84 Me-ter hohen Turm des Marine-Ehrenmals, des-sen obere Plattform einen wunderbaren Rund-blick bietet.

Mittags wurden die ausländischen Offiziere im Empfangsfoal des Kieler Rathauses durch Oberbürgermeister Behrens in der Kriegsmar-inestadt Kiel herzlich willkommen geheißen.

Am Dienstagnachmittag nahm Konterad-miral Bastian die Verlosung der Boote für die Wettfahrt um den Hindenburg-Er-innerungspokal, die in den nächsten vier Tagen im Segelrevier der Förde ausgetragen wird, in Anwesenheit der ausländischen und deutschen Marineoffiziere vor. Das Ergebnis war fol-gendes: Deutschland segelt „Nixe“, Holland „Aldebaran“, Polen „Polaris“, Schweden „Belatrix“ und Dänemark „Nigel“. Sogleich nach der Auslosung begannen die fünf Wettfahrt-befahrungen mit den ersten Trimmversuchen. Schließlich gestaltete sich der Nachmittag zu einer kleinen internen Regatta. Schon jetzt sprechen sich die einzelnen auslän-dischen Teilnehmer ganz begeistert über die Aufnahme und über die vor-zügliche Organisation über die Wettfahrten aus. Dr. Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Raeder, kam der Kriegsmarine, Admiral Raeder, traf Teilnahme an der Marine-Volkswache in Kiel ein.

Russisch-japanischer Grenzwischenfall Moskau protestiert in Tokio

Moskau, 11. Juni. Wie die TASS mel-det, hat am Pfingstmontag der Völkerratsrat



Ehrenmal für die Winetauber eingeweiht. Ehrenmal vor dem entfallenen Winetauber-Ehren-mal, das am 12. Juni des Winetauber-Tages in Citz-baven eingeweiht wurde. Weibbild (M)

der sowjetrussischen Botschaft in Tokio, Kai-uid, im japanischen Außenministerium ge-gen eine Verletzung der sowjet-russischen Grenze Protest einge-legt. Nach der sowjetrussischen Darstellung hat eine bewaffnete japanisch-mandschurische Abteilung am 3. Juni die sowjetrussische Grenze überschritten und zwei betriene Not-armisten des Grenzschutzes aus dem Hinter-halt überfallen. Einem der Notarmisten sei es im Feuer der Angreifer gelungen, sich zur Feldwache durchzuschlagen und Unterstützung zu holen. Eine daraufhin abgeforderte Ab-teilung habe am Ort des Ueberfalls, der 1700 Meter jenseits der Grenze liegt, nur noch Pa-tronenhäufen und eine Wulstlade vorgefunden. Augenscheinlich sei der zweite Notarmist ver-wundet oder getötet auf mandchurisches Ge-biet geschleppt worden. Völkerratsrat Kaiuid hat der TASS zufolge Bestrafung der Schul-digen und Maßnahmen zur Verhütung von weiteren ähnlichen Uebergriffen gefordert.

Nach einer mandchurischen Darstellung ha-ben am 3. Juni sowjetrussische Soldaten die Grenze bei Nishan nördlich von Wladiwostok überschritten. Die sowjetrussischen Soldaten seien von Truppen der Garnison Nishan zu-rückgebrängt worden und hätten einen Toten und Kriegsmaterial auf mandchurischem Bo-den zurückgelassen.

Wie zu dem Protestschritt des sowjetrussi-schen Völkerrats ergänzend bekannt wird, hat dieser eine Grenzverletzung von sowjet-russischer Seite als unwahr bezeichnet. Das japanische Auswärtige Amt hat eine Unter-suchung des Zwischenfalls angeordnet. In der japanischen Presse wird dieser Zwischenfall als kennzeichnend für die unsicheren Verhält-nisse an der Grenze hingestellt.

Die Insdushaftnahme Dr. Wenzels gerechtfertigt

Eine amtliche Erklärung

Karlsruhe, 11. Juni. Der Landesleiter des NSDAP (Stahlhelm), Dr. Wenzel, mußte in Schutzhaft genommen werden, weil derselbe schon seit Monaten ein Treiben an den Tag legte, das geeignet war, das Ansehen des Staates und der NSDAP auf das schwerste zu schädigen. Das Verhalten Dr. Wenzels stand im Gegensatz zur Auffassung des größten Teiles der Angehörigen des NSDAP (Stahlhelm) und mußte des Ansehens des Bundes wegen bestraft werden. Im nationalsozialistischen Deutschland ist kein Raum mehr für eine Claqueurwirtschaft. Es gilt nur noch der offene Kampf für das gesamte deutsche Volk.

Zur Information der Bevölkerung wird folgende amtliche Erklärung mitgeteilt:

Bereits seit Monaten hat die Geheimne Staats-polizei sich veranlaßt gesehen, dem Auftreten des Landesführers Baden des NSDAP (Stahl-helm), Dr. Wenzel, besondere Aufmerksam-keit zuzuwenden, der trotz wiederholter War-nungen in seinen Reden in Mittelsberverfam-lungen in zersprender und staatsfeindlicher Weise Persönlichkeiten und Einrichtungen der Bewegung und des Staates angegriffen hat. Dr. Wenzel muß zu der kleinen Cli-que reaktionärer, dem national-sozialistischen Staate feindlich ge-sinnter Elemente gezählt werden, die ihre Mitarbeit darauf be-schränken, schärfste und kleinliche Kritik zu üben, und die geflissent-lich die Erfolge der Aufbauarbeit des Dritten Reiches übersehen. Der Fortschritt des staatsgefährdenden Treibens des Dr. Wenzel konnte nur durch seine In-sdushaftnahme ein Ende gemacht werden. Diese Maßnahme wird dazu beitragen, eine weitere Beunruhigung und Auspönlung in den Reihen des NSDAP (Stahlhelm), Landes-gruppe Baden, der in erdrückender Mehrheit zum nationalsozialistischen Staate steht, zu verhindern. Der Minister des Innern,



Zurück, woher sie gekommen!

Von Weiner, Weißberg, Goldberg bis Safran, Holzwurm, Federgrün

Die Erfrischung

Die der Gewitterregen gestern abend — aus heiterem Tropenhimmel gewissermaßen — spendete, wurde von jedermann mit Begeisterung aufgenommen. Fünfunddreißig Wärmegrade sind auf die Dauer für jeden Kurpfälzer unentbehrlich. Den ganzen Tag über kann er es sich jedenfalls nicht leisten, den Strand zu bevölkern oder sich in die Badewanne zu verpflanzen. Er hat auch schließlich noch einen Nebenberuf auszufüllen und fühlt sich gar nicht dazu aufgefordert, sich in der gemäßigten Zone durch das Leben zu schwingen. Danke, für die bescheidene Vorsommerliche Kostprobe! Die Bullenhitze liegt uns allen noch schwer in den Knochen. Wie eine geröstete Ratonei kam man sich vor. Kaum daß der störende Ras-Schnupfen ohne besondere Schwierigkeit in den Juni hinübergerettet war, mußte gleich die Hipfelle auf den geplogten Erdenbürger losgelassen werden. Wer liebt schon ein

Leben ohne Uebergänge.

Wenn sich Regen- und Hitzeperioden weiterhin so prompt ablösen, wie dies bisher der Fall war, werden die Geographen noch in letzter Stunde gründlich umlernen müssen. Ob es ihnen genehm ist oder nicht.

Wir haben quälerrische Tage hinter uns. Kein Mensch weiß, was nach dem befreienden Gewitter kommen wird. Feinsinnig natürlich, wenn wir schwitzend und mit ausgetrocknetem Gaumen nach bekanntem Muster der letzten Tage

ein fatales Doppelleben

führen müßten. Ubertemperte Arbeitsstätten oder Badeplätze bilden die maßgebenden Pole, um die wir kuschelnd und schimpfend zu kreisen hätten. Das Bett zu hülsen, war auch ohne lästigen Sonnenbrand keine ideale Lösung. Stundenlang konnte der Müde und Erholungsbedürftige der Hitze wegen keinen Schlummer finden und am Morgen war er schon vom bloßen Aufstehen und Ankleiden schlapp. Der von der Tropenglut wie eine Bratgans Angelassene drängt zum Wasser. Leider wirkt aber nur für Minuten das kühle Nass Wunder. Dann strahlt der eigene Körper eine fatale Wärmewelle aus, vor der es keine Rettung gibt.

Der Ferienjugend kam die sonnige Zeit äußerst gelegen. Sie hatte diesmal das große Wetterlos gezogen. Nach Tausenden bevölkerte sie die Neckarwiesen und die Uferpartien der Friesenheimer Insel und am Rhein. Bettlucher und Säcke mußten herhalten für schützende Zeltbauten, die in jeder Buntheit, Größe und Bauart bewundert werden konnten. Sie genossen auf ihre Art sonnige Ferientage, die ihnen jeder in Erinnerung an eigene Schulzeitfreuden von Herzen gönnte. Als

der heftige Sturm

in den Nachmittagsstunden über sie hinwegtoht, bauten sie ab, was noch nicht fortgewirbelt worden war. Herrlich, wie rasch sich die Abkühlung bemerkbar machte! Der Sturm segte in kurzer Zeit die Bullenhitze aus dem Häusermeer heraus. Die Duedelüberfälle fiel um zehn bis fünfzehn Grad! Das ist ein Wert! Am Morgen hätte sich noch kein Mensch vorzustellen gewagt, wie es ist, im Schatten von 22 Grad Wärme zu wandeln. Und dann kam diese tolle Ueberraschung. Diesmal erschrak niemand über den grollenden Donner, verzichtete jeder mit Vergnügen auf die stimmungsbildende Uebertragung. Er erbeute sein Gerät erleichterten Herzens und machte weit die verhängten Fenster auf, um

frische Frühlingsluft

in die dumpfen Räume hereinströmen zu lassen. Es war eine Erholung! Die zweite Lage verkommenerlicher Kostprobe findet uns jetzt nach diesem erquickenden Intermezzo weitaus gesüßter. Es dürfte nach Aussage der wissenschaftlichen Wettermischer kaum ausbleiben.

Bei der Arbeit schwer verunglückt. Im Stahlwerk Rheinau ereignete sich am Dienstagmorgen gegen 15.30 Uhr ein schwerer Arbeitsunfall. Ein Stahlblock, der mit dem Kran befördert wurde, stürzte aus noch ungeklärter Ursache herab und traf einen 27-jährigen verheirateten Arbeiter, dem beide Unterschenkel abgegerichtet wurden. Der Verunglückte wurde ins städtische Krankenhaus eingeliefert.

Auf den ersten Blick: Namen von Juden! Jawohl, Judennamen, hinter denen sich nicht selten unaussprechliche östlicher Provenienz verbergen, solche, bei denen der Deutsche entweder einen Jungenschlag beim Aussprechen bekommen oder sonst Schaden an seinem Sprechorgan nehmen würde. Wir haben einen Teil von ihnen los und weihen den ausgebürgerten „deutschen Staatsbürgern jüdischer Rasse“, weiß Gott, auch nicht eine Träne nach. Schade, daß es so wenig sind, denen man in Mannheim das Recht genommen hat, sich „Deutsche“ zu nennen. Es müßten viel, viel mehr sein; denn Mannheim mit seinen weit über 10000 Juden und Judenabkömmlingen beherbergt noch viel zu viel von den asiatischen Edelingen in seinen Mauern, die sich wieder mit der alten Aufdringlichkeit bemerkbar machen. Da schreibt die ganze Judenheit in der Welt herum über Deutschlands Terror gegenüber den „Auserwählten“, erfindet Greuelmärchen über Greuelmärchen und doch fühlt sich die ganze Menschheit so wohl in Deutschland, wie noch nie. Die vor einigen Jahren veröffentlichten Ausbürgerungen beweisen ihrer Zahl nach, wie human man in Deutschland mit den vorwiegend aus dem Osten gekommenen Juden verfährt. Statt die ganze Gesellschaft — wie sie es verdient hat — aus dem Lande zu jagen, hat man vorläufig nur den am meisten Belästigten den Laufpaß gegeben und teilweise eine Schande ausgeföhlet, die uns die Verantwortlichen des jüdischen Reiches aufgeladen haben. Alle sind sie irgendwie innerlich oder äußerlich mit den Barman, Kutistler und Konforten verwandt, haben sie wie jene geschahert, gebandelt und

den „Goi“ ausgepowert, daß es nur so eine Art war. Ein Teil von ihnen hat schon lange den besseren Teil der Tapferkeit gewählet und ist ins Ausland oder nach Palästina „gereist“ und andere wieder, die fühlten sich so sicher, daß sie erst jetzt fühlen müssen, wie wenig Wert wir eigentlich auf ihre Anwesenheit legen.

Es ist

ein netter Strauß von Namen,

den die Ausbürgerungsbehörde gepflückt hat. Da ist der Weiner, der sich jüdischerweise (!) Moritz Kerner nannte, anscheinend, weil sein richtiger Name zu anrüchig war. Dann der Birnbaum, der Weißberg, Weißberg, Gründers der Holländer, der Ehrlich — ausgerechnet —, der Kupfermann — wer erinnert sich nicht dieses Namens? War das nicht der berühmteste Rabbiner? Na und der Steigbügel, der Morgenstern, der Safran, der Federgrün, der Holzwurm, der Epstein und Heinrich Harpuder, das Jüdchen aus Jaroslau. Auch er war einer von denen, die beiziten die Platte pugten; denn gar zu groß war das Regier seiner Unverschämtheiten geworden. Heinrich Harpuder, welcher eine Größe im vorwärtigen Mannheim! Einst Chefredakteur der „Volksstimme“, war er vermöge seines Amtes mit einer der Verantwortlichen an der Heye und dem Terror in Mannheim gegen die Nationalsozialisten. Tausende und Abertausende deutsche Arbeiter wurden von ihm zu ihrem eigenen Schaden verführt, weil sie nicht wußten, daß Harpuder, der Jude, es niemals ehrlich mit einem deutschen

Arbeiter meinen konnte. Heute treibt er sich wohl, wie so viele seiner Rasse, denen der Boden ob ihrer Verbrechen in Deutschland zu heiß wurde, in Prag herum. Leider fehlen auf der Liste noch so manche Namen, die unvergessen sind. Wie wäre es beispielsweise mit dem Juden Hirscher, dem jüdischen Propagateur der Rathausklocht im Frühjahr 1932? Was ist mit dem Wurmfortsch der Harpuder Ernst Roth, der sich erdrehte, noch nach der Nachkriegszeit eine seiner unverschämten Hebräer vom Stapel zu lassen? Wo bleibt der Jude Scharf, der mit seiner Autoarabe Gauzerei größten Stills trieb und deutsche Arbeiter unglücklich machte? Wenn nicht alles trügt, dürfte die nächste Liste noch manchen Wunsch erfüllen und Namen auslösen, die es nicht verdienen, daß sie in Deutschland Bürgerrecht haben.

Dem aufmerksamem Leser der veröffentlichten Ausbürgerungsliste fällt aber noch etwas anderes auf. Ein Ostjude zog den anderen nach Deutschland. Da kam z. B. der Abraham Plattau aus Petrikau nach Mannheim und ihm folgte nach der liebe Baruch Plattau. Warum auch nicht, Abraham ging es im Schoße des Reichens gut, also war auch für Baruch Platz. Und mit ihnen kamen die Jenta, das Jettchen und weitere zwei Judentöchter. Da kam auch der Herrmann Epstein aus Lisko in Polen und brachte die Malka (geboren in Jerusalem), den Josna Jehudah, die Sara Roschama und den Baruch mit. Welch eine Kiste „deutscher“ Namen. Und solches Geschmeiß hatte in Deutschland Heimatrecht, solches Judenpaar durfte sich kraft Gesetzes „Deutsche“ nennen. Wo der Name gleichzeitig zu sehr Herkunftsbezeichnung seines Trägers war, wurde er einfach geändert. Das war sehr leicht zu machen, wie folgendes Beispiel beweist.

Joel Szymann kam aus Ostrowitz nach Mannheim. Sein Name hatte einen zu östlichen Anstrich, so daß sich der Jude nach einem anderen umfah. Von Szymann zu „Schermann“ und von Joel zu „Josef“ war kein weiter Weg, also hießte der Jude Szymann den Antra, seinen östlichen Namen in den deutschen „Schermann“ verwandeln zu dürfen. Das war vor ungefähr sechs bis sieben Jahren. Damals gab es in Mannheim nur zwei Träger des Namens Schermann, ein inzwischen verstorbenen Kammerlanger und den Architekten und heutigen Stellenleiter der NS-DAW, Alwin Schermann. Dieser wurde eines Tages vom Bezirksamt angerufen und ihm mitgeteilt, daß ein Antrag auf Namensänderung in Schermann vorliegen würde, wozu er um sein Einverständnis ersucht wurde. Der Leumund des Antragstellers sei einwandfrei, wurde dem Va. Schermann erklärt. Ein Widerspruch gegen die Namensänderung konnte nach damaliger Ansicht des Bezirksamtes dieses nicht hindern, dem Antrag stattzugeben und die Tatsache selbst, daß es sich um einen Ostjuden handelte, wurde dem Befragten nicht bekanntgegeben.

So kam mit Unterstützung des damaligen Bezirksamtes ein Ostjude zu einem deutschen Namen, der jedenfalls dazu diente, die Abstammung des neugeborenen Trägers zu verdecken.

Ein Fall sicher von vielen. Auf der einen Seite Tarnung mit Unterstützung von Behörden und auf der anderen Seite — wir sehen das immer wieder — Erschleichung von Namen und Prädikaten auf Grund des in Deutschland ergaunerten Geldes.

Abgesehen von der Tatsache, daß viele Namen der Ausgebürgerten an sich schon die Rassenzugehörigkeit ihrer Träger verraten, ist es trotzdem interessant, sich mit dem Herkunftsland dieser Wilschöpfe vertraut zu machen. Neben einigen russischen, italienischen und österreichischen Juden, sind es vorwiegend solche, die aus den östlichen Ghettoen stammen. Man liest da Namen, wie Nowakow, Manow, Chotomiec, Petrikau, Przesizow (man breche sich nicht die Zunge ab), Lody, Jaroslau (Heinrich Harpuder) Ostrowiec u. v. a., die deutlich verraten, wo diese Orte liegen. So reicht sich der Strauß der Ortsnamen würdig neben den Strauß der Judennamen. Bedenkt man aber, daß die in Mannheim ausgebürgerten Ostjuden nur einen Bruchteil der Gesamtzahl der Eingewanderten betragen, dann bekommt man ungefähr eine Vorstellung, was geschehen wäre, wenn der Strom aus dem Osten weitergefließen wäre. Armes Deutschland dann! Ein gutes Geschick ließ uns in letzter Stunde eine Regierung schenken, die mit eisernem Besen den östlichen Unrat auskehrt. Soweit Arier von der Ausbürgerung betroffen wurden, befinden sie sich in einer sehr „düstigen“ Gesellschaft, ihre Ausbürgerung erfolgte in den meisten Fällen aus Gründen der Sauberhaltung des öffentlichen Lebens.

—war—



Auch die Polizei macht sich mit dem neuen Verkehrsmittel vertraut

Einer der neuen Stromlinienwagen, mit denen die Reichsbahn jetzt schon eine regelmäßige Verbindung für Personentransfer nach Darmstadt und Frankfurt eingerichtet hat. Bis zur Fertigstellung der Reichsbahnbahn befahren die Wagen die Beralstraße

HB-Aufnahme und -Bildstock

Die Jugend ruft ...!

Männer und Frauen Mannheims heraus zur Jugendkundgebung am Freitag, den 14. Juni, abends 20 Uhr im Schlosshof!

Die deutsche Jugend Mannheims marschiert! Die Banner der NS werden wehen!

Es werden sprechen: Gebietsführer Rodach, der Führer des deutschen Jugendherbergverbandes und Gebietsführer Kemper, der Führer der badischen Staatsjugend.

Die Jugend wird zusammentreten in einmütiger Bekennerschaft zu ihrem Vaterland, dem Deutschland Adolf Hillers.

*

Es geht um das deutsche Jugendherbergswerk. Keine andere Nation der Welt kann sich rühmen, daß ihre Jugend wie die deutsche allüberall an den schönsten Plätzen des Vaterlandes Heimstätten besitzt, welche ihr das Schweigen und Wandern durch die ewig neue Pracht der uralten Heimat zur Freude und zum Erlebnis machen.

Die Jugendherberge erschließt dem deutschen Jungwanderer die Wunder der deutschen Land-

schaft. Die Jugend der Berge ist heimisch geworden in den Herbergen der niederdeutschen Heide, der Wasserante und des deutschen Ostens. Die Tiefenlandsjugend findet ihren Weg in die Rästelwelt des deutschen Hochgebirges. Die bayerischen Seen und der Schwarzwald sind die Wanderziele der Großstadtjugend geworden.

Wir richten den Appell an das gesamte deutsche Volk:

Helft der Jugend im Aufbau und Ausbau ihres Herbergswerkes!

Bekennet euch zu ihrem Vollen!

Fördert ihr Tun!

Roch ist nicht genug getan. Roch fehlen uns Jugendherbergen. Unser Ziel ist es, im Reiche sowie Herbergen zu schaffen, das eine von der anderen in einem Tagesmarsch zu erreichen ist.

Gebt und opfert, wenn die Sammelbüchsen der NS für das deutsche Jugendherbergswerk am 14. und 15. Juni in den Straßen der Stadt klingeln!

Erscheint in Massen zu der Jugendkundgebung am 14. Juni 1935, abends 20 Uhr im Schlosshof.



Noch lebt manch guter alter Wagen -
Nur weil er **DUNLOP** stets getragen

Daten für den 12. Juni 1935

1815 Gründung der Deutschen Bücherei in Weimar
1902 Der Tiermaler Friedrich Specht in Stuttgart gest. (geb. 1830).

Mit zwei „Blitzen“ nach Mannheim

Die Blitzflugtreffen der Deutschen Luft- und Sportvereine sind immer größerer Beliebtheit und es erfüllt uns Mannheimer mit besonderer Genugung, daß die Blitztreffen nach Berlin in einer Weise frequentiert werden, die es erndglichen wird, an ihren weiteren Ausbau zu denken.

Die Polizei meldet:

Unfall infolge Trunkenheit. Auf dem Hohenweg fiel in der Nacht zum Montag infolge Trunkenheit ein Mann zu Boden und erlitt eine Verletzung an der Stirn. Er wurde mit dem Sanitätskraftwagen nach dem Städt. Krankenhaus gebracht.

Mannheimer Polizeischützen erfolgreich. Die Schützen des Schützenvereins der Polizeibeamten e. B. Mannheim kehrten von den Preis-schießen, das die 1. Schützengesellschaft Ludwigsburg anlässlich der 40. Wiederkehr ihres Gründungstages vom 8. bis 10. Juni zur Durchführung brachte, sehr erfolgreich nach Mannheim zurück.

Der Stand der Rundfunkteilnehmer am 1. Juni. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Juni 6 672 391 gegenüber 6 734 745 am 1. Mai.

Mein Herz der Königin (Struensee)

Jetzt glaubt Graf Brand diesen Struensee verstanden zu haben. Ja, dieser Mann war eine Gefahr für dieses Königreich! Er hat es selbst zugegeben: sein Flag ist der Thron! Sollte dieser Hamburger Arme-Heute-Artist tatsächlich die Absicht haben, den Thron von Dänemark zu erobern?

Berufsschulung für Jugendliche

Schafft Lehrstellen für sie / Eröffnung der Auktorkurse in Mannheim-Waldhof

Arbeit ist Sinn und Zweck unseres Lebens. Arbeiten ist kein Fluchen, sondern ein Wollen. Bedauernd wert der Mensch, der zur Unfähigkeit verdammt ist. Derjenige aber, der der Arbeit freiwillig aus dem Wege geht, gehört zu den asozialen Elementen.

Die Kurse wurden am Dienstag im Gebäude der Gartenbauvereinsgesellschaft Mannheim-Waldhof eröffnet.

Mißstände im Pegelwesen

Lebhafte Kritik im Mannheimer Schifferverein

In der Versammlung des Mannheimer Schiffervereins warf der Vereinsführer Peter Kühnle zunächst einen kurzen Rückblick auf die Pioniertatung in Rahmersheim.

Hafeninspektor Deusch (Ludwigshafen) wählte durch seinen zeitgemäßen Vortrag über Pegelwesen vor allem ein allgemeines Interesse hervor, das in einer sehr lebhaften Aussprache zum Ausdruck kam, wobei die verschiedenen Parteien der Rheinpegeleung sehr kritisiert wurden.

Wie der Vortragende hervorhob, wird angestrebt, daß bei einem Pegel, Köln plus 1,27 Meter, entsprechend 2,80 Meter Mannheim, eine geringe Fahrwasser-tiefe vorhanden ist.

Sondern auf Grund der Neigung des Jugendlichen zu irgendeinem Grundelement, wie Eisen, Holz, Gummi und Boden. Die Kurse sind eine Fundgrube des Grabes der Anknüpfung, der zu betretenden Jugendlichen. Der Jugendliche lernt in den Kursen die Atmosphäre der verschiedensten Berufe kennen.

Es soll hier nicht, wie der stellvertretende Arbeitsamtsleiter Dr. Kobl in seiner Eröffnungsrede ausführte, der Ertrag einer Lehrzeit bezweckt, sondern es soll der Jugend geboten werden über die Arbeitslosigkeit und ihre Begleiterscheinungen hinwegzudenken.

ter, und Mannheim-Strasbourg 2,50 Meter. Außerdem sind Bestrebungen im Gange, diese Sohltiefe noch zu vergrößern. In Baden wurde 1877 der Nullpunkt bei den Pegeln eingeführt. Bis dahin lag die Pegelhöhe bei der Rheintalstraße 1885.

sen Kurse entgegenbringt. Dr. Kobl erläuterte weiter den hohen idealen Zweck dieser Kurse. Diese Jugend sind die Männer von morgen. Weitere Worte richtete der Sozialreferent des Gebietes Baden der H. B. G. Sittler, an die Kursteilnehmer.

Was ist los? Mittwoch, den 12. Juni 1935. Nationaltheater: „Der Kolontalier“.

Anordnungen der NSDAP

- Wallstadt-Strahlenheim, Donnerstag, 13. Juni, 20.30 Uhr, im Golfhaus „Prinz Karl“ Versammlung der Zeile 2.
Friedrichshafen, Donnerstag, 13. Juni, um 20.30 Uhr, im „Stadthaus“, H. 6, 12-13.

Bericht Nr. 14, 15, 16, 17

Bei Nr. 14, 15, 16, 17. Bericht Nr. 15, Juni, Gesamtstoff. Bericht Nr. 16, vom 19. bis 26. Juni, Gesamtstoff. Bericht Nr. 17, 20. Juni, Gesamtstoff.





H. B. Sport



Internationales Tennis-Turnier in Mannheim

Vom 13. bis 16. Juni findet auf den Plätzen des Tennis-Turnierplatzes „Grün-Weiß“ am Neckarplatz das diesjährige Mannheimer Turnier statt. Die Veranstaltung wird von einer Turniergeinschaft durchgeführt, bestehend aus: Tennisclub „Grün-Weiß“ Mannheim, Tennisclub Mannheim, Tennisclub Ludwigshafen, Tennisclub S. G. Ludwigshafen, Tennisclub Heidelberg.

Als Hauptkonkurrenz wird im Herreneinzel Klasse A um den wertvollen Wanderpreis des verstorbenen Reichspräsidenten gespielt. Der Hindenburg-Pokal geht endgültig in den Besitz des Vereins über, der dreimal in beliebiger Reihenfolge den Sieger stellt. Die bisherigen Sieger sind:

- 1925: Frankfurter Tennisclub 1914.
- 1926 und 1927: Tennisclub Mannheim.
- 1928: Cambridge University Lawn-Tennis-Club.
- 1929: Tokio Educational College Lawn-Tennis-Club.
- 1930: Tennisclub Parioli Rom.
- 1934: Lawn-Tennis-Club Prag.

Neben diesem Wettbewerb wird das Damen-Doppel in einer Klasse, Damen-Einzel, Herren-Doppel und gemischtes Doppel in zwei, und Herren-Einzel in zwei weiteren Klassen (B und C) durchgeführt, so daß auch den schwächeren Spielern, besonders aus Mannheim und der näheren Umgebung, Gelegenheit geboten ist, an einer großen tennisportlichen Veranstaltung teilzunehmen. Es soll durch eine möglichst große Teilnehmerzahl bewiesen werden, daß das Tennis auf dem besten Wege zum Volkssport ist. Die Turnierleitung hat sich alle Mühe gegeben, um auch Spieler von Ruf hierher zu bekommen und durch vollständige Eintrittspreise und besonders verbilligte Karten für Mitglieder der RSG „Kraft durch Freude“ sowie Schulklassen den sportbegeisterten Mannheimer Volksgenossen den Besuch der Veranstaltung zu ermöglichen.

Nachdem sich auch das Wetter scheinbar auf den weichen Sport eingestellt hat, ist zu hoffen, daß sich das diesjährige Turnier würdig an seine großen Vorgänger anschließt.

Hoher Sieg des SV Schweigingen

SV Schweigingen — Vingerbrück 10:1

Als Pfingsttag stellte sich beim SVS die Mannschaft von Vingerbrück vor. Es war bei dieser hochsommerlichen Hitze nicht verwunderlich, wenn die Zuschauer bis auf die Unentwegten ausblieben. Mit etwas Verspätung begann der Kampf, der gleich die Einheimischen vor des Gegners Tor brachte. In der 7. Minute wird durch den Schweiginger Mittelstürmer der Torbogen eröffnet. Für die Folge drängen die Einheimischen stark, ohne aber zu weiteren Erfolgen zu kommen. In der 22. Minute erhöht der Halbrechte das Resultat auf 2:0 und in der 35. und 40. Minute kann der Mittelstürmer den Halbzeitstand durch zwei schöne Tore herstellen. Nach Wiederbeginn treten die Gäste in veränderter Aufstellung an, die sich für die Folge gut bewährt. Trotzdem das Spiel jetzt etwas vertieft ist, kommen die Einheimischen zum 5. Treffer. Die drückende Hitze macht sich jetzt auch bei den Mannschaften stark bemerkbar. Besonders die Gäste sind durch das am Pfingstsonntag in Rheinau absolvierte Spiel nicht mehr ganz bei der Sache. Andererseits ist die einheimische Mannschaft in ganz hoher Form. Das flüchtige Kombinationspiel, angefangen in der Verteidigung bis zum Sturm, läßt den Gegner nicht zu Wort kommen. In ganz kurzer Reihenfolge fallen die restlichen Tore durch den gesamten Sturm. Bei dem Stande von 7:0 kommen die Gäste durch Fernschuß zum verdienten Ehrentreffer. Schiedsrichter Kurz von Pfiersheim hatte bei diesem fairen Treffen einen leichten Stand.

Die Schweiginger Mannschaft hatte in diesem Spiel keine Schwächen aufzuweisen. Auch die beiden Ersatzleute zeigten sehr gute Leistungen. Bei den Gästen überlagerte die äußerliche und Verteidigung, wobei der Torwart durch seine glänzende Abwehrarbeit hervorzuhelben ist. Sonst zeigte die Mannschaft ein ruhiges Spiel und hatte doch, die Schweiginger Elf in hochform zu sehen.

Spielvereinigung Sandhofen: SV Heilbronn 3:3

Die sehr spielfarten Heilbronner Bezirksklassenvertreter, welche in Hohenheim mit 5:2 Sieger bleiben konnten, mußten sich in Sandhofen mit einem 3:3 zufriedengeben. Sandhofen, das die ganze Stürmerreihe umbesetzt hatte, konnte durch den neuen Mittelstürmer das erste Tor erzielen, während der Mittelstürmer von Heilbronn, welcher übrigens der Torhüter der drei Tore war, den Ausgleich erzielte und auf 2:1 erhöhte. Aber Müller, der rechte Läufer, holte durch unhaltbaren Schuß wiederum den Ausgleich. Bei einem Vorstoß von Sandhofen wird der Torwart angeschossen und der abgeprallte Ball zum 3:2 verwandelt. Geisler erzielt wiederum den Ausgleich. Das Spiel litt sehr unter der Hitze.

Pfingst-Reitturnier der GG in Karlsruhe

Das erste Reitturnier der badischen SS auf den Reitwiesen zwischen Karlsrube und Rüppurr gestaltete sich zu einem großen Erfolg, wenn auch die Zuschauerzahl mit 3000 etwas hinter den Erwartungen zurückblieb. Die Beteiligung der SS-Reiter aus ganz Baden, aus der Pfalz und dem Saargebiet war außerordentlich stark. Dazu kamen noch einige Teilnehmer aus den Reihen der Landespolizei, der SS und des Jungvolks. Obwohl die große Hitze ungeheure Anforderungen an Pferd und Reiter stellte, waren doch die Leistungen sehr gut, so daß die Zuschauer mit ihrem Beifall nicht zurückhielten. Sehr interessant verlief das Jagdspringen der AL L, Abt. A. Von den 20 Teilnehmern gingen zehn fehlerlos über den mit 14 Hindernissen versehenen Kurs. Scharführer Schauder brachte „Junggefelle“ in der guten Zeit von 1:19 Minuten über die Strecke und holte damit den Sieg. Sehr großen Beifall erhielten die Schannummern, besonders die exakt durchgeführte Schulquadrille der Mannheimer SS-Reiter. Dem Turnier wohnte auch der badische Innenminister Flaumer bei. Die Ergebnisse:

Jagdspringen AL A, Abteilung A: 1. Rosa unter Stm. Böser 0 F., 47 Sek.; 2. Max unter Holz 48 Sek.; 3. Botan unter Stm. Klar 54 Sek. — Abteilung B: 1. Gretel unter Stm. Steiger 48 Sek.; 2. Hilmar unter Schf. Biling und Blaubart unter Leicht je 50 Sek. — Jagdspringen AL L, Abteilung A: 1. Junggefelle unter Schauder 1:19 Min.; 2. Erla unter Rahrer 1:20 Min.; 3. Jochen unter Sommer 1:20 Minuten. — Abteilung B: 1. Gudrun unter Lutz; 2. Erlkönig unter Hainmüller. — Jagdspringen der SS: 1. Dida unter Reumer 44 Sek.; 2. Viese unter Weber 46 Sek. Dressurprüfung AL A: 1. Hilmar unter Biling; 2. Muri unter Bartenhager; 3. Me unter Gahr. — AL L: Muri unter Bartenhager; 2. Dektor unter Pöppler; 3. Königsadler unter Bahls. — Abt. 2: 1. Bedmesser unter Hainmüller; Erla unter Rahrer; Hannibal unter Horren. — Patrouille-Springen, Abt. 1: 1. SS-R 3/14 4 Fehler, 52 Sek. Abt. 2: Stab des Reiterabteiles VI 4 F., 43 Sek. — Jagdspringen AL M: 1. Gudrun unter Lutz 1:32 Min.; 2. Erlkönig unter Hainmüller 4 Fehler, 1:26 Minuten; 3. Junggefelle unter Schauder 8 F., 1:20 Minuten.



Die 75-Jahrestag der DT in Koblenz. Aufmarsch der Fahnenabteilungen der Deutschen Turnerschaft zur Feier des 75-jährigen Bestehens der DT. Im Vordergrund der Führer der DT, Reichsportführer von Tschammer und Osten Heinrich Hoffmann (M).

Das Treffen der südwestdeutschen Motorsportler

DNAC-Grenzland-Zuverlässigkeitsfahrt 1935 / Reges Interesse in Fahrtkreisen. Meldefschluß: 17. Juni

Als weitaus bedeutendster touristischer Motorsportwettbewerb dieses Jahres im Gau Baden des DNAC gelang am 22. und 23. Juni die große „Grenzland-Zuverlässigkeitsfahrt 1935“ zur Durchführung, bei der alle Inhaber einer internationalen Lizenz bzw. eines nationalen Ausweises, die ihren Wohnsitz in Baden, Hessen, Bayern, Württemberg und der Pfalz haben, startberechtigt sind.

Bestand bei früheren Zuverlässigkeitsfahrten die Aufgabe für die Bewerber lediglich darin, eine festgelegte Strecke mit bestimmten Mindestdurchschnittszeiten zu bewältigen, so ist man neuerdings dazu übergegangen, nicht lediglich das fabrikmäßige Rennen und die Fahrzeugaqualität als entscheidende Wertungsfaktoren gelten zu lassen, sondern vielmehr das Kombinationsgeschick des Fahrers selbst, also sein touristisch-strategisches Vermögen zu erproben.

Diesen neuartigen Zielen im deutschen Kraftfahr-Zuverlässigkeitssport entspricht auch die Ausschreibung der diesjährigen badischen Grenzland-Zuverlässigkeitsfahrt. Danach ist jedem Teilnehmer die Aufgabe gestellt, bei eigener Wahl des Startorts und der günstigsten Fahrtrasse möglichst viele der 18 über ganz Baden verteilten Kontrollorte anzukreuzen —

für die es je nach Lage zwischen 2 und 12 Gutpunkte gibt — und dabei eine Gesamtfahrzeit von 15 (Wagen) bzw. 12 (Motorräder) Stunden, sowie eine Gesamtstrecke von 600 bzw. 500 Luftkilometern nicht zu überschreiten.

Die Schwierigkeit der richtigen Streckenwahl liegt also bei dieser Konkurrenz nicht allein darin, daß die tatsächlich zu fahrenden Landstraßen-Kilometerzahlen bis zu 50 Prozent über den Luftkilometerziffern liegen, sondern daß die Zahl der angefahrenen Kontrollen an sich insofern mitbewertet wird, als mit ihr die Summe der Gutpunkte für Luftkilometerstrecke und Kontrollen multipliziert wird. Jeder Teilnehmer muß also vorweg alle Umstände der Fahrpraxis und sein tatsächliches Leistungsvermögen genau abschätzen und bei der Streckenwahl berücksichtigen, denn Zielzeit-Verspätung bringt ebenso wie Ueber-schreitung der Luft-Kilometer-Strecke Schlechtpunkte und bei mehr als 60 Minuten Verspätung am Ziel sogar Nichtbewertung.

Trotzdem erst am 17. Juni Meldefschluß ist — Kennungen sind an die DNAC-Geschäftsstelle Freiburg, Kaiserstraße 141, zu richten — liegen jetzt schon so viele Anfragen vor, daß mit einer ausgezeichneten Beteiligung zu rechnen ist.

Amicitia Biernheim schlägt Weinheim

FB Weinheim : Amicitia Biernheim 0:2 (0:0)

Am Ende des schönen Vorspiels, das die Schiller beider Vereine bestritten (6:1 für Weinheim), war der Besuch nicht vielversprechend. Doch nach und nach füllten sich die Reihen. Auch Ministerpräsident Köhler sah dem temporeichen Kampf zu. Einen Kampf hatte man ja erwartet zwischen den beiden Nachbarvereinen, die sich im Laufe der letzten Jahre schon so manche harte Partie um die Punkte geliefert haben. Hart wurde um jeden Zoll Boden gerungen. Die Kampfleistungen

standen wirklich auf einer ansehnlichen Stufe. Nach diesem rassistigen Treffen, das einer Gaugabebegung in nichts nachstand, kann erwartet werden, daß Amicitia, die vor acht Tagen in Bröhligen einen wertvollen Punkt holte, wieder nach oben kommt. Die Weinheimer waren ebenbürtig und sollten bei dem geeigneten Mannschaftsgeist ihre Form noch steigern können.

Ueber das 0:2 herrschte in beiden Lagern entgegengesetzte Auffassung. Der torlose Stand bei

der Pause entsprach nicht dem Ablauf des Spielgeschehens. Wer in der Pause den End-sieg der Gäste vorhersehe, der begegne sich meistens einigen Zweifeln, so überlegen war Weinheim bis dahin gewesen. Und trotzdem war diese Vorberlage nicht schwer zu geben, wenn man die Biernheimer aus hundert Spielen kannte.

War zuerst der Sturm Weinheims für die Entwicklung verantwortlich zu machen, so war an der Wendung, die Biernheim erzwang, die Hintermannschaft von 09 nicht unbeteiligt, die aber keineswegs deswegen an dem Ausgang die Hauptschuld trägt. Amicitia, ohne Kfz I und Halsternmann angetreten, für die in die Verteidigung gestellte Müller II und Friedel mit Krug die ausgezeichnete Tordeutung bildeten, nahm nun für Georgi den Seitenläufer spielenden Martin III herein. Wandel, der sich vorher wieder einmal als Sturmführer bewährte, spielte Mittelläufer und sorgte für einen soliden Aufbau. Jetzt belamen die stets in breiter Front vorgetragenen Angriffe ein wesentlich anderes Gesicht. Mit einer Seilvorlage überließ in der 11. Minute Kfz II, der, auf Halbrechts stehend, mit seinen Schüssen mehrfach knapp das Ziel verfehlte, die Weinheimer Verteidigung, Martini, der noch hatte retten wollen, ließ in den Schuß, den so der Torwart nicht mehr fassen konnte. Daß gerade dem linken Seitenläufer dieses Mißgeschick unterließ, ist deswegen bedauerlich, weil er bis dahin wieder einmal ein ganz großes Spiel geliefert hatte. Das zweite Tor fiel in der 21. Minute überraschend schnell durch den Linkshänder Helbig mit einer halbhohen Vorlage von Wandel, die der hebenabliegende Sutter mühelos hätte wegzöpfen können. Die Weinheimer, die nach der Pause Meß für Schneider eingewechselt hatten, gaben sich noch lange nicht geschlagen. Krug mußte sein Können oft durch sicheres Eingreifen erhartet. Penning I stürmte vorübergehend auf Rechtsaußen. Der nach innen gegangene Gärtner III wurde in ausfallsreicher Stellung einmal am Torraum von hinten umgelegt. Nach Abseits gab Sutter den Freistoß mit weitem Schlag hoch nach vorn, Gärtner II nahm auf, doch hielt der herausgelassene Krug den gefährlichen Schuß in verfürztem Winkel.

Ausschlagreich ist folgender Zahlenvergleich: Eden 8:5 (5:4) für Weinheim, Straßstraße 10:17 (5:9). Biernheim stand neunmal, Weinheim zweimal abseits. Dieses Privatspiel war ein rassistiger Kampf, hart und doch fair. Köhler (08 Mannheim) war ein vorzüglicher und peinlich genau leitender Schiedsrichter.

Rennen zu Dresden

- Preis von Schandau (2500 Mark, 1900 Meter): 1. Kofensicht (H.), 2. Stamm, 3. Eiderhose; ferner: Petobonnes, Monte Christo, Angebinde. — Toto: 57, 32, 15:10.
- Dreijährigen-Verkaufrennen (2300 Mark, 1600 Meter): 1. Palastbar (H. Staroff), 2. (H.) 3. Martin; ferner: Tübende, Heidenau, Winiha, Galala. — Toto: 181, 30, 15, 15:10.
- Heidenauer Ausgleich (2400 Mark, 1600 Meter): 1. Eidera (H. Printen), 2. Kofensicht, 3. Petobonnes; ferner: Dominiener, Verpff, Vera H. Chitoe. — Toto: 22, 17, 20, 50:10.
- Preis von Böhlen (2500 Mark, 1500 Meter): 1. Gischgottin (H. Verndt), 2. Heribert, 3. ferner: Kofensicht, Großschiff, Verthad. — Toto: 58, 13, 14:10.
- Weinheimer-Ausgleich (3750 Mark, 1600 Meter): 1. Kofensicht (H. Staroff), 2. Gili, 3. Eder; ferner: Kofensicht, Großschiff, Verthad. — Toto: 58, 24, 55:10.
- Müßelbörter Ausgleich (2400 Mark, 2000 Meter): 1. Chinascen (H. Schmidt), 2. Demut, 3. Kofensicht; ferner: Sautin, Graß, Traumbögen. — Toto: 31, 18, 20:10.
- Wilmshor Ausgleich (2500 Mark, 1600 Meter): 1. Kofensicht (H. Staroff), 2. Tarin, 3. Verthad, 4. Sautin; ferner: Kofensicht, Hamlet, Was ihr wollt, Eder, Sautin, Eder, Verthad, Verthad. — Toto: 58, 22, 35, 15:10. Doppeltwette: Eider-Gischgottin 62:10.

Rennen zu Karlsdorf

- Carleth-Hürdenrennen (2300 Mark, 3000 Meter): 1. Bambus (H. Wolf), 2. Sechsig-Rührer, 3. Reddof, 4. Rodma; ferner: Solars, Galanterie, Wiedette, Ma, Carita, Kurfürstin, Rösch. — Toto: 58, 28, 14, 13, 22, 14:10.
- Winger Jagdbrennen (2000 Mark, 3500 Meter): 1. Stabbelim (H. Riggoff), 2. Bradant, 3. Kofensicht; ferner: Kofensicht, Bangail. — Toto: 28, 22, 30:10.
- Preis vom Hohenheim (3500 Mark, 900 Meter): 1. Wanneswert (H. Schlegel), 2. Gultandung, 3. Freudenfahne; ferner: Groß Schieben, Victoria, Tilla, Kofensicht. — Toto: 41, 12, 11, 14:10.
- Droschew-Jagdbrennen (2500 Mark, 4000 Meter): 1. Eder (H. Riggoff), 2. Kofensicht, 3. Wiedette; ferner: Kofensicht, Heinfried, Al Kofensicht, Raat, Rämpfer. — Toto: 88, 20, 15, 21:10.
- Germania (3500 Mark, 4000 Meter): 1. Eder (H. Riggoff), 2. Heribo, 3. Honorius; ferner: Kofensicht. — Toto: 37, 15, 12:10.
- Brandt-Hürdenrennen (1800 Meter): 1. Eder (H. Riggoff), 2. Palmeländer, 3. Flodder, 4. Kofensicht; ferner: Greiser, Herzeide, Eidel, Eder, Eder, Darmont, Kofensicht, Kofensicht. — Toto: 80, 13, 15, 29, 19:10.
- Grosin-Jagdbrennen (3000 Mark, 3000 Meter): 1. Kofensicht (H. Riggoff), 2. Wiedette, 3. Kofensicht; ferner: Kofensicht, Wiedette, Wiedette. — Toto: 33, 13, 14:10.
- Wappo-Ausgleich (2500 Mark, 1200 Meter): 1. Casco (H. Riggoff), 2. Palmel, 3. Wiedette, 4. Eder; ferner: Corina, Kofensicht, Kofensicht, Strauß, Kofensicht, Kofensicht. — Toto: 30, 12, 17, 47, 16:10.

Bestere Disziplin
Die Berichte über
ehelichen Verant
worte die Olymp
Zensur, lassen e
Putzger machte e
der Belohn überal
was ersprechend d
im und jenem le
verantwortliche Pa
alle diese Verant
lungen verloben r
bosagen, daß die
zu größte Diszipl
Hilfeschreiber
deter Werra m
haben eine schlepp
ner Konsumen
nigen Besucher an
im herabwindet. I
in dieser Hinsicht
griffen werden, de
min einreichen. V
legung des Nacham
nach gegeben, nac
möglich der Verei
nichtigste Klagen de
Es mußte a B
haltung in G
ten, weil bis
chiffes so gu
en verlagern,
1000 der Betan
wollten Strafen
den hätten wenig
sicht zur Einleit
einer Gem
schlagen müssen. S
jense 3000 arden
andere Beispiel zu
3000 Hölzer zur Beh
erlaubt doch niema
den wird jetzt in
schen und Sorge
Diplom in die H

Offen
Gesucht werden
Damen
mit guten Umg
durch langjährig
täglich 8-10 U
Illustrat
Bezirkslettur

Anzeigen-V
für Anfänger für an
eine Prov. Angeh. mit 2

Wichtige Biiglerin
Kofensicht, Schiller, Sch
28 775 8

Kausangeh. od.
Tagesmädchen
Kofensicht
Wiedette, 96, p.
(21 463)

Wädchen
Kofensicht und
Kofensicht (Kofensicht)
(21 656)

Wichtige Mädchen
Kofensicht
Kofensicht
(21 656)

Vertreter
Kofensicht
Kofensicht
Kofensicht
(21 656)

Wichtige Mädchen
Kofensicht
Kofensicht
Kofensicht
(21 656)

Beteiligu
Wichtige Teilhaberin
Kofensicht
Kofensicht
Kofensicht
(21 656)

Zu vermi
Wichtige 2 Zimmer
Kofensicht
Kofensicht
(21 656)

Wichtige 5-3
Kofensicht
Kofensicht
(21 656)

Wichtige 3-3
Kofensicht
Kofensicht
(21 656)

Wichtige 3-3
Kofensicht
Kofensicht
(21 656)

Bessere Disziplin und Organisation nötig!

Die Berichte über die verschiedenen leichtathletischen Veranstaltungen im Reich, insbesondere die Olympiaprüfungsläufe am letzten Sonntag, lassen erkennen, daß leider - nur Stuttgart machte eine rühmliche Ausnahme - der Reichsalltag recht schwach, zum Teil sogar erschreckend dürftig war.

Radrennen am Pfingsten

Berliner Olympiabahn-Rennen ... Die zweitägige Radsporthauptveranstaltung auf einer Berliner Olympia-Bahn wurde am Sonntag vor 4000 Zuschauern mit dem Mannschaftsfahrrennen...

Radrennen in Singen ... Die Angehörigen der Schweizerischen Amateur-Rationalmannschaft beteiligten sich 24 Stunden vor ihrem Start in Frankfurt am Main an einer Veranstaltung in Singen.

Radrennen in Rheingönheim ... Bei den Radrennen auf der Bahn in Rheingönheim gab es am ersten Pfingstfeiertag durchwegs Erfolge der auswärtigen Amateure.

Goldenes Rad von Forst ... Auf der Forster Radrennbahn wurden am ersten Feiertag vor 2000 Zuschauern die Siedertrennen um das Goldene Rad von Forst angeschlossen.

Die Siedertrennen um das Goldene Rad von Forst ... Der in letzter Zeit so erfolgreiche Sommer Radfahrer Hermann die beiden Läufe über je 30 Kilometer und belegte in der Gesamtwertung den ersten Platz vor dem Spanier Prieto.

Die neue Nationalmannschaft der Straße ... Nach der Straßenrennfahrt „Rund um Oberstießen“ hat die deutsche Nationalmannschaft der Straßenamateure folgendes Aussehen:

- 1. Wölfer (Zweibrücken) 85 P.; 2. Hupfeld (Dortmund) 80 P.; 3. Weiß (Berlin) 73 P.;

4. Keller (Schweinfurt) 69 P.; 5. Meier (Berlin) 67 P.; 6. Rudland (Ahn) 65 P.; 7. Reichelt (Chemnitz) 64 P.; 8. Scheller (Weicfeld) 60 P.;

Deutscher Radweg gegen die Schweiz

Auf der Radrennbahn des Frankfurter Sportfeldes wurde am zweiten Pfingstfeiertag vor 8000 Zuschauern der Länderkampf unserer Radamateure gegen die Vertretung der Schweizer Amateure gegen die Vertretung der Schweiz...

1000-Meter-Zeitfahren: 1. Metten (D) 1:09.6 Min.; 2. Kaufmann (S) 1:10.4 Min.; 3. Wägelin (S) 1:11 Min.; 4. Rüdner (D) 1:11.8 Min.; 5. Jöbe (D) 1:12.4 Min.;

Offene Stellen ... Gesucht werden einige redigierbare Damen und Herren mit guten Umgangsformen.

Zu vermieten ... 2-Zimmer-Neubau-Wohnungen in herrlicher Lage von Käferal, mit Bad, Ofenheizung, Balkon und Zubehör zum 1. Juli 1935 zu vermieten.

Geschäfte ... Umstände halber ist zu vermieten: langjähr. Lebensmittelgeschäft in mod. Gebäude.

WER VERZAGT, VERSAGT! ... OKASA ... well es dem Organismus lebensnotwendige Drüsen-Hormone, nervenstärkende u. erfrischende Stoffe wieder zuführt.

Anzeigen-Werber ... (für Anzeigen) ... (für Anzeigen) ... (für Anzeigen) ...

Mietgesuche ... Gesucht am 1. Oktober 1935: 8- bis 9-Zimmer-Wohnung in herrlicher Lage von Käferal.

Geldverkehr ... 5-10 Tausend ... von Geldbesitz u. Geschäftsbewertern, auch als Teilhaber ist gesucht.

Automarkt ... 1,8 Opel-Limousine 7/32 PS ... 2000 cc., nur neu, 2000 cc., nur neu, 2000 cc., nur neu.

Zu vermieten ... 1 Zimmer, Küche ... 2 Zimmer und Küche ... 3-Zimmer-Wohnung ...

Mob. Zimmer ... 2 Zimmer ... 3 Zimmer ... 4-Zimmer-Wohnung ...

Immobilien ... Eigentum im Villenpark ... 1. u. 2. Etage ... 3. Etage ...

Motorrad ... 2000 cc., nur neu, 2000 cc., nur neu, 2000 cc., nur neu.

Lehrstellen ... 17jähr. Junge vom Land möchte nach d. Weingebiet ...

Immobilien ... 2 Zimmer ... 3 Zimmer ... 4-Zimmer-Wohnung ...

Immobilien ... 2 Zimmer ... 3 Zimmer ... 4-Zimmer-Wohnung ...

Auto gesucht ... Ford od. Opel ... 1900 bis 1925 ...

Zu vermieten ... 2 Zimmer und Küche ... 3 Zimmer ... 4 Zimmer ...

Immobilien ... 2 Zimmer ... 3 Zimmer ... 4-Zimmer-Wohnung ...

Immobilien ... 2 Zimmer ... 3 Zimmer ... 4-Zimmer-Wohnung ...

Heirat ... Geb. 25. 11. 1898, ev. naturb., f. ...

Zu vermieten ... 2 Zimmer und Küche ... 3 Zimmer ... 4 Zimmer ...

Immobilien ... 2 Zimmer ... 3 Zimmer ... 4-Zimmer-Wohnung ...

Immobilien ... 2 Zimmer ... 3 Zimmer ... 4-Zimmer-Wohnung ...

Auto gesucht ... Ford od. Opel ... 1900 bis 1925 ...

Zu vermieten ... 2 Zimmer und Küche ... 3 Zimmer ... 4 Zimmer ...

Immobilien ... 2 Zimmer ... 3 Zimmer ... 4-Zimmer-Wohnung ...

Immobilien ... 2 Zimmer ... 3 Zimmer ... 4-Zimmer-Wohnung ...

MARCHIVUM ... eine Stellung, wo ich meine Ideen in Reklame und Propaganda verwerten kann

Mur 3 Tage! Heute bis Freitag! Freiheit und Frohsinn in Front!

Punks Kommt aus Amerika ... und Sie kommen aus dem Lachen und Staunen nicht heraus!

Ritter wider Willen Von Schwarzkitteln und Schauliern Neueste DEULIG-Weche der Ufa

Schauburg

Bitte ausschneiden! Köln-Düsseldorfer ... Fahrpl. Franz Kessler, Mannheim, Tel. 202 40/41

Besonderer Umstände halber ziehe ich wieder um! Kunstseid. Best für die modernen Hüte...

Wanzen und andere Ungeziefer ... Fa. Münch Gondardi 2

Heim der Lenze ... Fabrikation Fahrräder

Teppiche Tapeten Stoffe TWELE

SCHREIBMASCHINEN BÜRObedarf nur von JOS. ARZT

Doppler J 2, 8 Besucht nur deutsche Bäder und Kurorte!

Letzte Tagel! STRUENSEE Mein Herz der Königin

Juwelen Moderne Lager Gold - Silber Uhren Hermann APEL

Fahrräder Presto Buchheit C. 12.2 Markenfahrrad billig u. gut bei Pister, U 1, 2

Fahrrad-Anhänger Alle Größen billig Fahrrad-Reparatur

Räder mit Gar. von 33,75 an Fahrrad-Haus

MÜLLER! Heute und morgen HANS ALBERS in Bomben auf Monto Carlo

Das beliebte Konditorei-Kaffee HARTMANN nur M 7, 12a am Kaiserring

Berufsmäntel für Damen und Herren Adam Ammann

Amtliche Bekanntmachungen

Öffentliche Mahnung Zur Zahlung an die Stadtkasse Mannheim...

Zwangsversteigerungen Mittwoch, den 12. Juni 1935...

Güterrechtsregulierung vom 11. Juni 1935...

Handelsregulierung vom 8. Juni 1935...

Emil Hüter, Geschäft mit beschränkter Haftung...

National-Theater Mannheim Mittwoch, den 12. Juni 1935: Der Rosenkavalier

In der Pause die gute Erfrischung im Theater-Kaffee

Textbücher zu jeder Vorstellung des National-Theaters

Wanzen u. Ungeziefer aller Art beseitigt radikal

Spulmako Wurmbonbons helfen schnell und sicher bei Spul- und Madenwürmern

Dnibus 1500cc für Gesellschafts- und Familienverkehr

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Gatten...

Johann Hackmann sagen wir allen innigsten Dank...

Frau Käthe Hackmann und Kinder

Statt Karten! DANKSAGUNG Allen denen, die uns beim Heimgang meines lieben Gatten...

Hermann Wolfarth Gärtner-Besitzer so wohlthuende Teilnahme erwiesen haben...

Frau Anna Wolfarth Wwe. und Söhne

Todesanzeige Meine liebe Gattin und treubesorgte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Käthe Reindl geb. Massinger...

Hiermit gebe ich allen Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Pflanzsohn, Bruder und Neffe Fritz Seitz im Alter von 17 Jahren unerwartet aus dem Leben scheidet...

Das „Hakenkreuzbanner“ schreibt: Hier wird gelacht, frei und herzlich gelacht! ... Ein heiterer Sang gegen Heucheltum und Muckerei!

Konditorei Café H. C. Thraner Mannheim C 1, 8

Fochtenberger Kölnischwasser herrlich erfrischend bei Wanderungen

Emil Grüber möchten wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aussprechen...

Jule Grüber Ww. nebst Kindern Die trauernden Hinterbliebenen:

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Gatten...

Johann Hackmann sagen wir allen innigsten Dank...

Frau Käthe Hackmann und Kinder

Statt Karten! DANKSAGUNG Allen denen, die uns beim Heimgang meines lieben Gatten...

Hermann Wolfarth Gärtner-Besitzer so wohlthuende Teilnahme erwiesen haben...

Frau Anna Wolfarth Wwe. und Söhne

Todesanzeige Meine liebe Gattin und treubesorgte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Käthe Reindl geb. Massinger...

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.